

Chronik
des Dorfes
Kneitlingen

*mit 2 Plänen und 28 Abbildungen
von*

Friedrich Braudes

Juni 1950

Vorwort

Die vorliegende, in gedrängter Form zusammengestellte Chronik des Dorfes Kueitlingen soll einen Überblick vermitteln über das bäuerliche Leben in vergangenen Zeiten und über die Entwicklung des Dorfes bis auf den heutigen Tag. Die Chronik erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da das Material hierzu in wenigen Wochen im Mai 1950 zusammengetragen wurde. Es wurde hierbei besonderer Wert darauf gelegt, alles Schöne im Bilde, meist als Zeichnung, festzuhalten. Möge die Chronik ein Anreiz dazu sein, die alten Kulturwerte dieses schönen Elendörfchens zu bewahren und die Heimatliebe zu fördern.

Quellenausgabe: Die im Haabersdorfer Kalfenbüchel befindlichen Vorklagen, die Schilderung „Der Elm“ von R. Schmidt, verschiedene alte Zeitungsartikel sowie eigene Aufzeichnungen, die in Kueitlingen gemacht wurden.

F. Brandes.

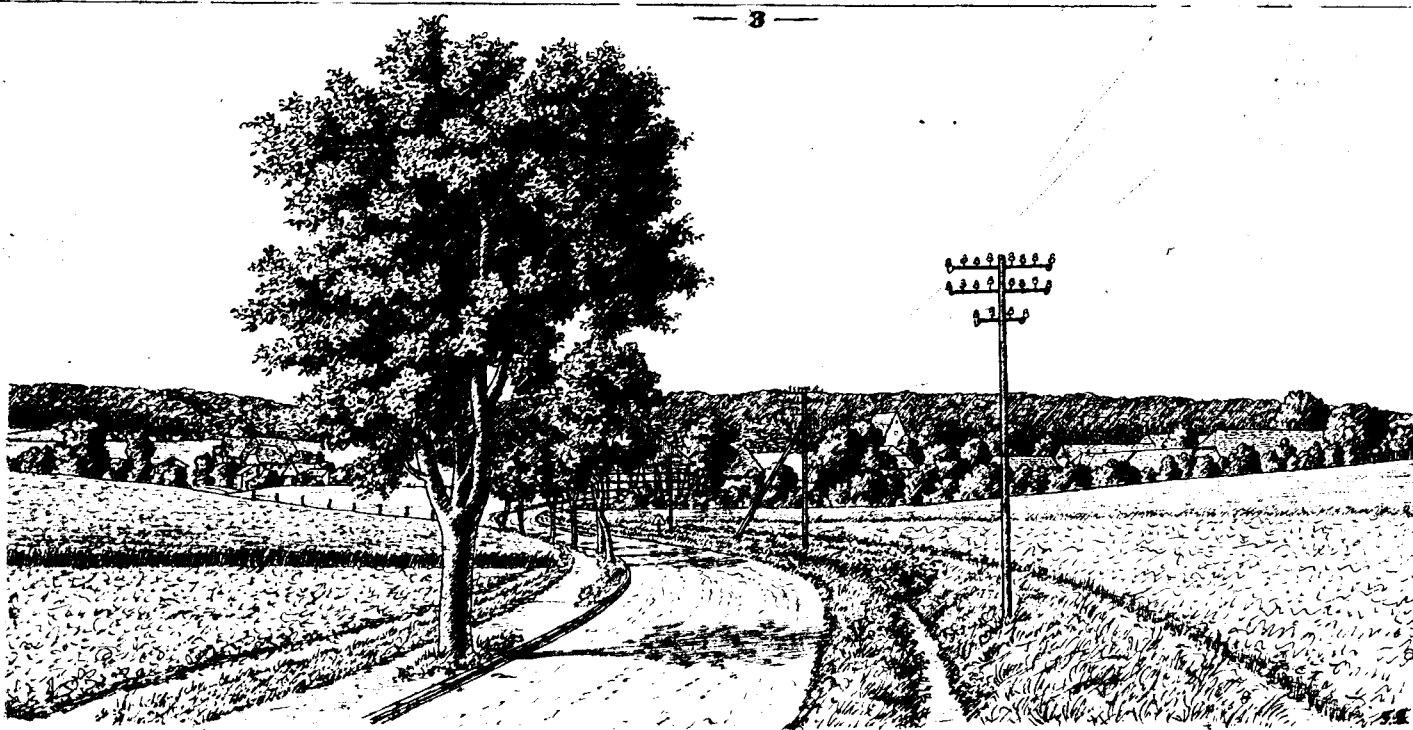


Abb. 1 Gesamtsicht von Kneitlingen

Das zum Kreis Wülfenbüttel, Amtsbereich Schöppensfeld, gehörende kleine Dorf Kneitlingen liegt in einer zum nahen Elbe aussteigenden Senke zwischen den Dörfern Sambleben im Osten und Kneitlingen im Westen. Abb. 1 zeigt die Gesamtsicht vom Bahnhof aus. Kneitlingen wird zuerst urkundlich erwähnt im Jahre 1141 als Eltlänge, dann Eltlänge um 1226 und um 1400 Kneitlingen. Das Dorf gehörte um 1300 als Pfarrdorf dem Bauern Lucklum, aber schon 1542 wurde die Pfarre von Eibum und 1568 von Sambleben versorgt. Seit 1662 gehört die Kirche dem Pfarramt Sambleben. Um 1593 kam das Dorf in den Besitz der Herzogin Elisabeth, 1637 an die von Gramm in Sambleben. Es gehörte früher zur Vogtei Gressen, seit 1663 gehörte das Ober- und Untergesicht der von Gramm.

In der Nähe der Kirche stand früher eine alte Burg, der Stammsitz der Adelfamilie von Kneitlingen. Im 18. von Kneitlingen trat 1308 als Lehnbruder in das Kloster Riddagshausen ein. Die von Kneitlingen sind seit 1141 urkundlich erwähnt, der letzte dieser Namens war der preussische Oberst Friedrich Wilhelm von Kneitlingen und starb 1739 in Nürnberg. Heute erinnern nur die alten Kurnamen wie Bratankuhle, Eiertgarten und Weinberg noch an die Stelle der einstigen Burg.

Eine Kirchenscheune wegen von Kneitlingen, nach Sambleben zu, lag früher das Dorf Koltorf, in dem das Gut Sambleben ein Vorwerk besaß. Auf dem Merian'schen Stich, der das Dorf K. Vahlberg zeigt, ist das Dorf Koltorf im Hintergrund noch als bebaut zu erkennen. Koltorf lag am Westrande des heute mit Schilf bewachsenen Koltorfer Teiches.

In der Beschreibung des Dorfes Sambleben von Merian 1654 heißt es über Kneitlingen:

Der Ort (Samb.) grenzt mit der Stadt Schöppensfeld und dem Dorff Kneitlingen / so ein Filial hiesiger Pfarre ist / und woselbst der / wegen seiner klüßlichen Klugheit / oder klugwitzigen Thorheit genugsam berühmter Eulenspiegel geboren worden / insofern sein Haus allda noch zu sehen / seine Abbildung auch auff einem Stein in diesem noch nicht entwickelten Kriegs - Fährte noch gezeigt / endlich aber / wegen des zu grossen Stillschlags der zu sehen begierigen Kriegsteile / nach Gefahr und Schaden zu verhoiten / weggenommen worden / damit dieser in seinem gantzen Leben gar keiner Schaden froh / nicht auch klugget nach seinem Tode noch Schaden anrichten / und verursachen möchte.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden auf kurgelischen Befehl alle Ortschaften des Landes Preussisch mit ihrer Feldmark vermessen und hiervon dann Dorf-, Feld- und Wiesenbeschreibungen, je in einem Buch für sich, angelegt. Außerdem wurde ein Plan eines jeden Dorfes mit seiner Feldmark gefertigt. Diese Bücher und Pläne werden im Staatsarchiv Wülfenbüttel aufbewahrt und haben in das das Land umgrenzenden Gebieten nirgends ihren gleichen. In ihrer mitfassenden Darstellung geben sie genaueste Kunde von den Besitzverhältnissen vor 200 Jahren. Ein Ausschnitt des im Jahre 1753 nach der Vermessung von K. Warnung angelegten Dorfplans siehe Abb. Ein ausführlicher Auszug aus der Dorfbeschreibung Seite 5-8 bis 7, Seite 10 eine Beschreibung des Eulenspiegelhofes und Seite 8 die Besitzverhältnisse in Kneitlingen.



Abb. 2 Die Kucillinger Kirche

Die romanische H. Nicolai-Kirche liegt auf ansteigendem Gelände am Nordostrand des Dorfes. Sie besteht aus der Chorapsis, dem Chor, Schiff und Turm, dessen Nordseite mit der des Schiffs fast in einer Richtung liegt. An der Südseite des Turms wurde im Jahre 1860 in einigen Metern Höhe der mit Kreuz auf Halbbogen verahne Dacheck eines kleinen Klausorges eingelenken. In der Südseite der Kirche im Süden mit der Tasteriff:

Zusatz Georgius Dorst H. L. K. ADW 1714

Die aus der Nordseite zwischen Chor und Schiff errichtete Sakristei stammt aus dem vorigen Jahrhundert. Die Orgel ist ein Werk des kleinen Engelhard in Herzberg am Harz und stammt aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Ein Nebengebäude des Hofes Nr. 1, ist bis an den Turm herangeführt. Der jetzige Pastor ist Herr in Tumbler und kam 1945 als Rückkehrer aus Luthen bei Breslau.

Bei einer größeren Zustandsprüfung der Kirche im Jahre 1892 wurde der Turm um ca. 5m erhöht, womit die Kirche ihre mittelalterliche, gedrungene Form verloren hat. Die Skizze der Nordseite der Kirche, Abb. 3, läßt die baulichen Veränderungen erkennen. Hier nicht waren am alten Mauerwerk noch deutlich die früheren Höhe des Kirchturms, der ehemaligen Eingang und noch ein durch den Anbau der Sakristei vermaueretes Fenster. Die beiden Fenster des Kirchenschiffs sind neu.

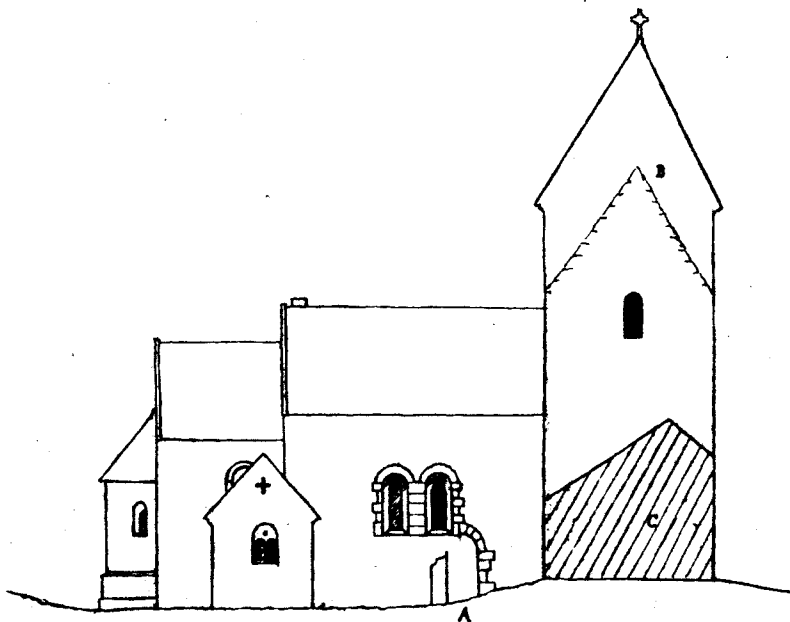


Abb. 3

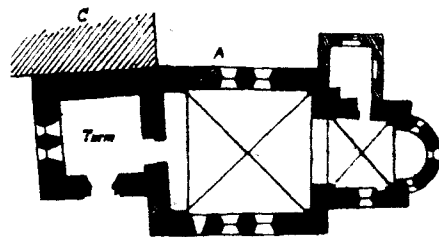


Abb. 4 Grundriß der Kirche

- A = Alter Eingang
- B = Frühere Turmhöhe
- C = Anbau von Hof Nr. 1

Dorf: Beschreibung von Sreutling

de A^o 1753

R. J. Laurentius

Das Dorf Sreutling hat ehemals unter der Vögtey Eresen, Fürstl. Amt Wolfenbüttel, gestanden, ist aber an das Adel. Haus Saxeleben, welches die Holzgraz auf dem Oster Berge und im Niesel-Korne am Elbe dorst abgetreten, gekommen, und hat dasselbe also Ober und Untergericht über Sreutling. Lage des Dorfs: Dies ist zwischen verschiedenen kleinen Anhähen dennoch sehr gut, in dem Dorfe sind viele gute Quellen, und übrigens ist dasselbe mit Bäumen umgeben, hält 25 M^g 117 OR 86 □ F. Höfe bebauet: Außer der Kirche, Schule und dem Kirken Hause sind 3 Acker Höfe, 5 Halbspänner Höfe, und 6 Koth-Höfe bebauet. Wüste: In den alten Registern und catastris finden sich 2 wüste Kothhöfe, davon der eine Wulfgang Beutinen zu Lülstedt mit 1 Kufe Land gekönet hat: in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist dieser wüste Hof bei Haus Fricken Kothhofe schon gewesen und aus beyden der Halbspänner Hof erwachsen, welchen jetzo Haus Friedrichs besitzt; die wüste Hofstelle, welche dieser Friedrichs nahe an seinem Hofe jetzund als einen Garten nutzt, hält 35 OR, 72 □ F. Den 2ten wüsten Kothhof besitzt der Ackermann Christoph Wischel, und soll auf Herrensheim gnädigsten Special-Befehl im bevorstehenden Frühjahr 1754 solchen bebauen. Acker: Die Acker bestehen nach der Angabe lt. Feldbeschreibung aus 993 1/4 Morgen Hoflande, wovon 35 1/2 M^g zehntfrei sind, nach der Vermessung betragen diese ausgegebenen 993 1/4 M^g nur 978 M^g 57 OR 62 □ F. Dazu sind in Her Wanne Brachfeld 15 M^g mit ausgegeben, welche auch vermessen und vertheilt worden, und nach der Vermessung 14 M^g 39 OR 70 □ F. halten, die aber, wie der Herr Hauptmann von Braum zu Saxeleben, nach geschickter Vermessung erst angezeigt, nicht zur Sreutlinger, sondern zur Saxeleber Feldmark gehören. Wiesen: Die die Wiesenbeschreibung ergibt, betragen solche 46 Morgen 57 OR. Acker: hält 57 M^g 67 OR. Dazu kommen noch 42 M^g 26 OR 60 □ F, welche in Triften und Vegen liegen. Die ganze Feldmark, inclusive des Dorfes, hält also 1150 Morgen 80 OR 8 □ F. Holzung: Die gemeine Holzung ist am Elbe, nordwärts über der Feldmark liegen, zieht hinein bis in den Herzberg, hält 502 M^g. An dieser Holzung bekönet jährlich, wenn die Theilung gut oder stark anfällt, jeder Ackermann 8 Klafter, jeder Halbspänner 6 Klafter, jeder Kothmann wie auch Wischels oliv Euppius wüster Hof 4 M^g, der Pastor Ackermanns-Theil 8 M^g, der Oppermann zu Saxeleben Kothmanns Theil 4 Klafter. Die Theilung der Wäsen pflegt gemeinlich so anzufallen, das jeder soviel Schock bekönet, als Klafter ihm werden können. Das Kuchholz wird nach vorgemelter proportion getheilt, und bekönet ein Ackermann etwa 1 Schock Stamm-Wäsen. Da der Gemeine endlich verstatet worden, einen Schulmeister zu haben, damit die Kinder nach Saxeleben nicht gehen dürfen, so zieht die Gemeine demselben willkürlich die nötige Feuerung. Ackerbau: Weil die Acker in Betracht des Bodens auf dieser Feldmark sehr unterschieden ist, so werden einige als vor dem Elbe, im Winter und Brachfeld mit nützlichem Vortheile gebauet, einige Wäsen hingegen sind gut. Die Einwohner säen in

1 Morgen	2 Hunden Weizen	und ernten in guten Jahren davon 4 Stiege à 1 1/2 Hunden
1 "	1 1/4 "	Rochen " " " " " 4 " à 2 "
1 "	2 "	Gersten " " " " " 3 " à 2 1/2 "
1 "	2 "	Kabern " " " " " 3 " à 2 1/2 "
1 "	1 1/4 "	Erbsen " " " " " 3 " à 2 "

Bohnen, Linsen und Saft werden wenig oder garnicht gebauet; der Racks-Bau hingegen ist ziemlich gut. Wiesenwuchs: Es sind zwar wenige Wäsen, welche zusammen kaum 46 1/2 M^g halten, sie sind aber größtentheils von ziemlich guten Gräsern. Feldweide: ist zwar klein, doch ziemlich gut, und gehört auf den drey Brachfeldern, Wäsen und Hengern, excl. zweyer geringer Acker-Plätze an der Saxeleber Grenze, privative der Gemeine. Holzweide: gehört auf dem Sreutlinger Holze ebenfalls der Gemeine, bedeutet aber jetzo wegen der Gähze wenig. Mastung: steht der Gemeine allein zu. Euppienweide: hat die Gemeine im Moorthele und noch auf einem kleinen Acker Elbe über der großen Wäse mit Saxeleben, ingleichen auf den 15 Morgen am Viehberge, denen par. 2 zugehörig mit Saxeleben. Weil die Euppienweide nur allen drey Orten gar gering ist, hat man sie ohngestalt gelassen. Viehweide ist nützlich: ein Ackermann zieht 100 gute Fohlen 2 Hälber zu. Die Schweine-Zucht ist hingegen ziemlich beträchtlich. Jagd: Auf dem Felde gehört die Jagd dem Herrn von Braum zu Saxeleben. Korn-Zehnde: Ist ein Schlep-Zehnde, und werden von jeder Stiege 2 Garben genommen. Die Hälfte, so von altem zu J. Bernhard Bey Braum gehört, zieht das Vaganthaus in Braumberg, die andere Hälfte ziehen die Korn Major von Sreutling Erben. Wischerr hat die Gemeine solchen ind. des Racks- und Rausch-Zehnden

gepachtet, und dieses Jahr dafür an ersteres 135 Taler, an letztem Proitzen aber 140 Taler. Summa 275 Taler. In diesen Zehenden gehören lt. Angabe 168 1/4 Mg. Fleisch-Zehende: Das Weysenhaus in Proy. und die von Proitzen ziehen den Fleisch-Zehenden ein Jahr um das andere, also

- von jedem Hofe jährlich - 1 Huhn
- " " Kauffen Gänse - 1 Stück
- " " Füllen, so das Jahr fällt, - 4 f
- " " Kalbe - - - 3 "
- " jeder Sau und Ferkel 1 ggl 4 "
- das zehnte Lamm, oder von jedem Stück 4 "

Merkwürdigkeiten: Außer denen historisch, welche Eingang angeführt worden, daß dieses Dorf ehemals unter der Voigtey Gelsen gestanden, könnte man hier noch anmerken, daß auf des Ackermanns Stichel Hof noch ein guter gewölbter Keller vorhanden, dessen Riesen die Grundmauer des

Kirchturmes ist, woran das Bildniß des benachbarten Eulenspiegels ehemals zu sehen gewesen, jetzt aber, nachdem der Keller reparirt worden, wegen des überstehenden Kalks, nicht mehr zu erkennen ist. In dem Hause, welches auf gedachtem Keller gestanden und woran eine Thür, wie noch zu sehen, in die Kirche gegangen, haben vor Zeiten Tempel-Herr gewohnt. Morgel: findet sich am Walleber Holzwege, an 6ter Saume Sommerfeldes, sehr gut und steht sehr stark. Die allmorgel-Frucht ist an dem benachbarten Acker in einem ziemlichem Aufwuchs der Gemeinde zum Nutzen vertheilt worden. Bau-Materialien: werden von verschiedenen Orten geholt als: Eichenholz aus der Gegend von Wolke, Saumenholz vom Herze, Bruchsteine von Großen Rhode, Barrensteine von Saumleben, Ziegel aus daber, Kalk von Großen Rhode, Gips von Reilingen, Lein und Sand vom Felde. Handwerker: Außer dem Kottmann Hans Klein. Mayer, der ein Schneider, ist jetzt kein Handwerksmann vorhanden. Trug: Die Trug-Gerechtigkeit gehört dem Adelichen Hause Saumleben, und ist jetzt an den Kottmann Christoph Grachoff für 12 Taler jährlich verpachtet. Der Krüger muß von Saumleben sellen. Schäferrey: Es ist ein besonder. Gebäude und Schäfer nicht vorhanden, in dem gehört die Schäferrey der Gemeinde, die Schafe gehören den Einwohnern und der Kuh-Hirte muß solche zugleich hüten. Der Hirtenschlag wird dergestalt repartirt, daß ein Ackermann 21 Stück, ein Kottmann 16 und ein Kottmann 8 Stück denselben bekommen.

Backhäuser: Ein gemeines Backhaus ist nicht vorhanden, die meisten Einwohner haben ihre eigene Backhäuser, welche, auf drey nach, ziemlich gut belegen und sicher sind. Gemeine-Einrichtung: Die Gemeinde hat einen Baumeister, welcher alle Jahr auf der Reihe ausgenommen wird. Dessen Einkünfte sind gegenwärtig 1) Bodeln für Einlieferung der Contribution, monatlich 4 ggl, 2) der Überschup von dem monatl. Contributionsquantum, monatl. 5 ggl 8 f. 3) des Bauersmeister Gras, 97 □ R. Kirchhaus: ist an August Dippen Garten belegen, hat 2 Stagen und 4 Spann, ist mit Stroh gedeckt, aber ohne Schornstein. Anno 1728 hat die Gemeinde es erbaut. Die Hallung dabey hat 5 Spann und ein Strohdach, ist alt und in schlechtem Baustande. Kirke: Die Gemeinde hat für das Korn-Vieh, Schweine und Schafe nur einen Hirten und gewiehet derselbe 1.) die freie Fohung und die beiden kleinen Gärten, 2.) 1 1/2 Mg. Land, 3.) jähol. 70 Hunden Brod-Korn 4.) für jede Stacht zu düngen und in den Hürden zu liegen 1 ggl. 5) von jedem Hausvirth alle Quatember 1 Brod. 6) das Pfenniglohn, d. i. alle Quartal von jedem großen Schweine 4 f, von einem kleinen 2 f. 7) wenn er als ein neuer Hirte im Frühjahr das Korn-Vieh zum ersten male treibt, von jedem Hofe ein kostreich-Brod. Gänse-Kirke: Die Gemeinde hat hiedr für die Gänse-Kirken, Nachtwächter und Pfänder noch keine besondere Vorrichtung, und hat noch immer einer in der Gemeinde alles drey verwaltet, welches jetzt der Kottmann Hans Klein. Brandes thut. Diebstahl: Die Gemeinde dienet mit Spann und Land nach dem adel. Hause Saumleben. Feuerinstrumente: sind nicht vorhanden, außer zwei Feuerhaken.

Von der Kirche: Inbalto corpus bonorum hat sich keine Nachricht gefunden, von wann und zu welcher Zeit die Kirche erbaut worden sey. In den Zeiten ihrer Stiftung ist sie dem H. Nicolaus gewidmet, und ist zu vermuthen, daß solches von den Tempel-Herren geschehen, welche ehemals den Stichelachen Hof besessen haben, auch, meines Wissens, an anderen Orten, wo sie gewesen, die von ihnen gestiftete Kirche dem H. Nicolaus gewidmet und auf den Spitzgen mit ebensolchen Kreuzen gezieret. Patronus: Die durchlauchtigsten Herzöge von Braunschweig haben vor a. d. 1662, da diese Kirche filia von Saumleben gewesen, das jus patronatus gehabt, welches aber nebst dem ganzen Dorfe a. d. 1662 an das adel. Haus Saumleben abgetreten, daher der jedesmaligste Besitzer dieses adel. Hauses, und zwar jetzt der Herr Kauptmann Franz Jacob von Braum, Patronus ist.

Pastor: Johann August Andreas Peters ist zeither 1741 Prediger zu Saumbleben und Knittlingen. Anno 1708 ist die Kirche aus ihren Mitteln reparirt und mit einem schönen Altar, Kanzel, Tauf-Stein und einer Prieche gezieret worden. - Kirchhof: an der einen Seite ist derselbe mit einer Mauer, auf der andern Seite mit einer lebendigen Hecke umgeben. Die Gräbner auf dem Kirchhofe bekommen der Schulmeister für das Urstellen. - Glocken: in dem Kirchthurn hängen 2 Glocken, davon die schwerste a. o. 1696 zu Völsbittel gegossen ist. - Uhr: die Schläge-Uhr ist in gutem Stande. Einkünfte vom Holze: Die Kirche hat am Elbe ein Holz, das Claus-Holz. Der Inhalt dieses Holzes ist 26 Morggen 90 OR. von dem Gemeinen Holze bekommt Pastor jährlich Ackerbauers Theil, etwa 8 Klotter und 8 Schock Wäsen, ausgeschlagen zu 34 Thaler 16 ggl. Gedachte 8 Klotter Holz müssen die 3 Ackerleute und 5 Halbspänner im Knechtling ohnvergeltlich nach Völsbittel fahren, wobei aber jeder dennoch 1 ggl. 8 pf. Trinkgeld bekommt, diese freye Fuhren sind gesetzt zu 7 Thaler, 10 ggl. 8 pf.

Von dem Küster - Dienste: Diesen versieht der A. d. i. t. u. s. aus Saumbleben.

Von dem Schulmeister: Die Gemeinde hat einen besondern Schulmeister, damit die Kinder nicht täglich, wie ehemals geschehen, nach Saumbleben gehen dürften, auf hohe Consession erhalten. Weil derselbe aber bey dem Gottesdienste nichts zu thun hat, so bekommt derselbe von der Gemeinde nur freye Wohnung, das Schulgeld und aus gutem Willen etwas Holz. Übrigens ist er von den oneribus publicis frey und hat die Erlaubniß, ein Handwerk zu treiben. Der Schulhaus gehört der Gemeinde und muß solches bauen und besetzen. Das gegenwärtige hat 2 Etagen, 5 Raum, ein Stroh-Dach, aber keinen Schornstein, ist noch ziemlich gut, dafern es hinten mit neuen Schwellen versehen wird. Frey dem Hause ist ein geringer Garten Platz, noch nutzt der Schulmeister einen kleinen Garten am Thier, hält 15 OR 30 PF.

Designation der Wiesen von Knechtling:

- 1.) Die große Wiese, zwischen dem Bohren-Camp und der Anpfler Grenze, worin die Inkerwäsen ihre Blecke bisher mit einem Baume jährlich abgeworfen.
- 2.) die Köder-Wiese, worin die Inkerwäsen bisher das Heu getheilt, nachdem sie solches gemeinschaftlich getrocknet.
- 3.) das Meer ist wie erste getheilt worden.
- 4.) die Oster Wiese, ist wie vorige ausgetheilt.
- 5.) der Luch, gehört dem Ackerbauern Christoph Hinkel ganz allein.
- 6.) die kleine Wiese, worin die Blecke auch mit einem Baume jährlich nachgeschlagen sind.
- 7.) die Baum-Köpfe, machen einen Strich oder Wendung an der großen Wiese aus und sind bisher wie vorige jährlich vertheilt worden.

Flurnamen der Knechtlinger Feldmark.

In den Elmackern	An Anpfler Berge	Die Trocklegden
Pfauwblock	In der Thiergrube	Das Meer
Auf dem großen Rockelager	Der Bohrencamp	In Thiergarten
In dem kleinen Rockelager	Der Ostercamp	Auf dem kleinen Rode
An Deitwege	Die Grashöfe	Auf dem großen Rode
Die Kniechen	Die große Wiese	Der kleine Hohlweg
Vor der Brakukuhle	Die Köder-Wiese	An dem Alla
In Dahlwische	Unter dem Schrotwege	Mergelkühle
Hinter Hinkels Hofe	An dem Kleiberge	Vor dem Greiflingen
Auf dem Sandberge	An dem Pfingstberge	In der Vornell
Hinter den Vorkhölen	An dem Sperdingberge	Die Osterwiese
Der Keilberg		Das Maackthal (nach der Sparrat. an Anpfler abgeth.)

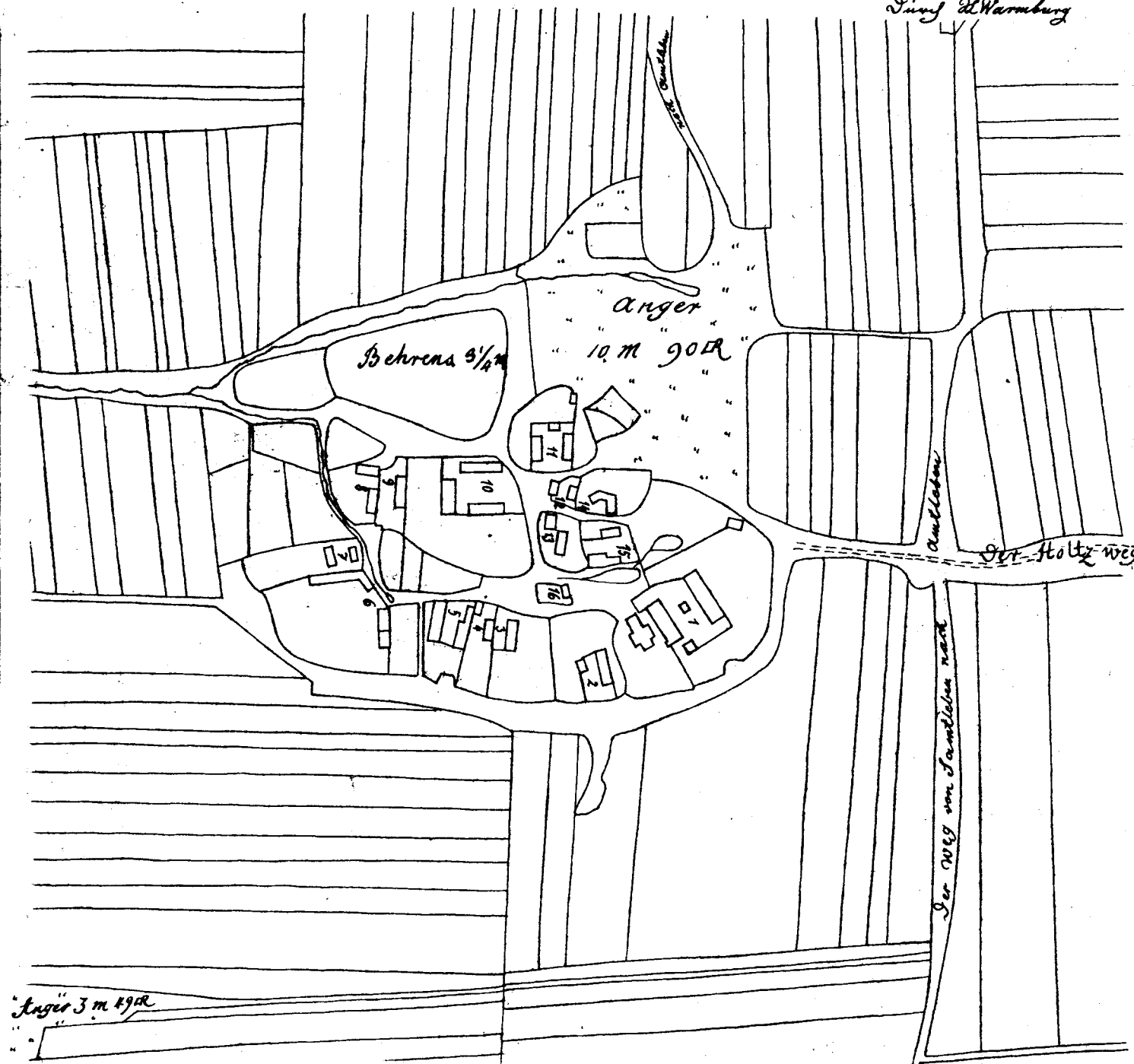
Besitzstand der Höfe im Jahre 1753

Höfe Nr. und Name	Landsch. in Morg.	Viehbestand					Höfe	Wohnhaus	Schmiede	Stallung	Rathhaus
		Pferde	Kühe	Änder	Schwein	Stute					
1 Christoph Stichel	22 1/4	8	6	—	12	40		Hat 1 Flage 7 Spann, hat ein Strohdach u. Schornstein. Ist alt und künftlich	Hat ein Strohdach, 20 Spann, ist balken u. gut Hande	Hat ein Strohdach, 24 Spann Ist in guten Hande	Hat 5 Spann, im Schornstein und Strohdach ist neu, im Garten gangbar.
2 Herrn. Zöl. Bachmann	85 1/4	4	2	1	3	15		Hat 2 Flagen, und 6 Spann, ein Ziegeldach und einen Schornstein	Hat auch der 3 Spann der alten Vieh kennet 14 Spann. Hat ein Strohdach, ist noch ziemlich gut	Ist massiv von 8 Spann. Hat ein Strohdach, ist in guten Hande.	Hat ein Flagen, hat 4 Spann, ein Strohdach. Ist auswider.
3 Hans Schönejahn	16	2	2	—	2	2		Hat ein Strohdach, 2 Flagen u. 7 Spann. Ist in gutem Baustand, aber ohne Schornstein	Hat ein Strohdach, 4 Spann. Ist noch ziemlich gut.	Hat ein Strohdach, 5 Spann. Ist noch gut	Hat ein Strohdach, 4 Spann. Im Garten, ist auswider, aber gut
4 Hans Hans. Brandes	15	—	1	—	1	—		Ist noch neu, hat ein Ziegeldach, 2 Flagen, 5 Spann.	Hat ein Strohdach, 4 Spann. Ist noch ziemlich gut.	Hat ein Strohdach, 4 Spann. Ist noch ziemlich gut.	—
5 Christoph Grashoff	75 1/4	5	3	—	3	15		Hat ein Ziegeldach, und Schornstein 2 Flagen, 8 Spann. Ist neu und gut.	Hat ein Strohdach, 7 Spann. Ist gut.	Hat ein Strohdach, 15 Spann. Ist sehr gut.	Hat ein Ziegeldach im Schornst. 5 Spann. Ist sicher
6 August Fricke	127 1/4	6	3	2	6	40		Alles: Hat Strohdach, ohne Schornstein, 2 Fl., 5 Spann. Ist künftlich. Kühe: Ist neu, 2 Flagen, 8 Spann, hat Strohdach u. Schornstein.	Hat ein Strohdach, 13 Spann. Ist gut.	Hat ein Strohdach 15 Spann Ist gut.	Ist unter dem Kamin in der Küche
7 Hans Hans. Meier	4	—	1	—	2	6		Hat ein Strohdach, ohne Schornstein 2 Flagen, 6 Spann Ist noch in ziemlich guten Stande.	—	Hat ein Strohdach, 6 Spann. Ist noch ziemlich gut.	Hat ein Strohdach 6 Spann. Ist hinten im Garten, auswider.
8 Hans Friedrichs	69 1/4	4	3	—	3	19		Hat ein Strohdach mit Schornstein 2 Flagen, 7 Spann. Ist ziemlich neu u. ganz gut.	Hat ein Strohdach, 7 Spann, 5 " } gut	Hat ein Strohdach 12 Spann Ist gut.	Hat 4 Spann, im Garten im Strohdach, ist gar nicht sicher.
9 Andreas Friedrichs	42	4	2	1	3	—		Hat ein Strohdach, 2 Flagen, 6 Spann Ist in sehr schlechtem Baustand	Hat ein Strohdach, 2 Flagen 6 Spann. Ist in sehr schlechtem Baustand	Hat 4 Spann, ist so schlecht als die anderen Gebäude	—
10 Andreas Langhopt	122	6	3	2	6	40		Hat ein Strohdach und Schornstein, 2 Flagen, 8 Spann Ist in sehr schlechtem Hande.	Ist 2 neue Schmieden mit Strohdach, von 9 Spann u. 10 Sp.	Hat 24 Spann, ist neu und gut.	Hat ein Strohdach, 5 Spann. Im Garten
11 Joachim Fricke	19 1/2	2	2	—	2	—		Hat ein Strohdach mit Schornstein 2 Flagen, 4 Spann Ist schlecht und alt	Hat ein Strohdach, 6 Spann. Ist neu	Hat 8 Spann, ist schlecht u. alt. Hat ein Strohdach, 8 Spann, ist neu	Hat 4 Spann einen Schornstein, im Garten.
13 Hans Buckhiser	91 1/4	5	3	—	3	15		Hat ein Strohdach und Schornstein 2 Flagen, 7 Spann Ist in gutem Stande	Hat ein Strohdach, 11 Spann Ist alt u. schlecht.	Hat ein Strohdach, 11 Spann. Ist in guten Hande.	Ist am Wohnhaus
14 August Dippe	17	—	2	—	2	2		Hat ein Strohdach mit Schornstein 2 Flagen, 6 Spann Ist neu und gut	Hat ein Strohdach, 6 Spann. Ist noch gut.	Hat ein Strohdach, 8 Spann. Ist neu u. gut.	Hat einen Schornstein, 4 Spann Strohdach. Im Garten
15 Hans Hans. Thuer	91 1/4	5	3	—	3	15		Hat 3 Flagen, die beiden neuen sind geräumlich. 6 Spann. Hat ein Strohdach u. einen Schornstein	Hat ein Strohdach, 9 Spann ist gut Ist in ziemlich guten Stande	Hat ein Strohdach. 14 Spann. Ist noch ziemlich gut.	Ist unter dem Schornstein

KARTE

von der Feldmark KNYTLINGEN Den Herrn von Cramme zu gehörig

Vermeßten 1753 im Sept.
Jung W. Warmburg



- | | | |
|-----------------------|----------------------|-----------------------|
| 1 Christoph Stichel | 7 Joh. Minor. Meyer | 13 Hans Buchheister |
| 2 Julius Behrens | 8 Hans Friederich | 14 Aug. Dippo |
| 3 Hans Schöniann | 9 Andreas Friederich | 15 Hans Minor. Lohmer |
| 4 Joh. Minor. Brandes | 10 Andreas Langhop | 16 Die Schule |
| 5 Christoph Grashoff | 11 Joachim Fricke | |
| 6 August Fricke | 12 Kistenhaus | |

Die Dorfstelle hält: 26 Morgen
 An Wägen und Triften: 42 " "
 An Wiesen 46 " "
 An Anger 57 " "
 An Holz 528 " "
 An Sandland 992 " "

Summa 1693 Mß

Anmerkung: Ansehen! an dem
 im Kasten der Feldmark, die
 Kasten der Feldmark, Kasten der Feldmark.

Von den Einwohnern, ihren Höfen und Prastandis.

Christoph Stichel hat einen Ackerhof, wobei:

Länderey: 221 1/2 Morgen, davon sind 134 Morgen Meyerland von dem Herrn von Rethen zu Braunschweig, der jährliche Zins geht an denselben mit 14 Körben Weizen, 14 M. Roggen, 13 M. Gersten und 13 M. Hafer, Lössen 54 Körben. Stichel Vorrechte haben mit von 108 Morgen 40 Körben geginst, der Herr von Rethen aber hat noch von 26 Morgen, als einer Hofe den Meyerins gefordert, welchen Joh. Klein von Rethen, K. Bruder eben dem Colon Dippen verkauft hat. Übrigens sind von dieser Länderey 2 Höfen oder 48 Morgen vom Hoff S. Blasi an die v. Rethen verlichen, welche dem Hoffe hinwiederum Zinsen; mit 3 1/2 Kufe oder 84 oblongen sind die von Rethen von dem Hofe Lössenver zu Wundezell, jeher St. Exellence dem Herrn Gebihrte-Radt von Braum belehnet. 87 1/4 Morgen sind Lehland, von St. Exellence dem Herrn Gebihrte-Radt von Braum.

Gärten: bey dem Hause ist ein Kiechen- und Baum-Garten, hält inclusive der Höfe, des kleinen Hofs und der wüsten Kothhof-Stelle 4 Morgen 67 R. 40 F. Noch unten am Dorfe bey Pothkeister ein Klei-Garten, welcher 80 R. 88 F. hält. Noch an der Kiechen-Grund, am Dorfe, eine Klei Garten, der 82 R. und 8 F. hält.

Wiesewachs: Laut Wiesu-Beschreibung 9 Morgen 37 R. 57 F.

Holzung: in dem Gemeine-Hofe eines Ackermanns-Theilung, welche jährlich 8 Klaffer Brücken-Holz, 8 Schock Vaseu und wenn Kuterholz getheilt wird, 4 Ruthen oder 1/2 Schock Stamm-Vaseu beträgt. Doch thut das Kuterholz öfters mehr.

Vieh: Esso sind auf diesem Hof 8 Pferde, 6 Kühe, 12 Schweine und 40 Schafe.

Quera publica: Contribution incl. Fourage: Geld monatl. 3 r. 21 g. 4 s.
 service " " : 4 " - - -
 Landeshatz jährlich: 7 " 20 " - "

Proviand-Korn: Geld, nach jährlicher determination, beträgt ad 1752: 7 " 18 " 8 "

Proviand Koth in natura ad 1752: 3 1/4 M.

Land Soldaten: Geld pro rata, nach dem Fuß der Contribution

Prastanda an das adel. Haus Saubleben: dient dahin mit dem Span wöchentlich 2 Tage, thut Burgfeste jährlich 4 Tage mit dem Span. Gibt Brack-Boten-Geld jährlich 4 r. 1 s. Vacke-Fette-Kieh-Mey und Koth-Becke-Geld, jährl. 10 g. Frigthaber jährlich 4 Körben. Rauch-Gut jährlich 4 Körner und 18 Eyer. Die Reiche-Gam, wenn die Ordnung trifft.

Korn- und Reisch-Zehnte: von obgedachten 221 1/4 Morgen, welche nach der Vermessung nur 217 Morgen 10 1/2 R. betragen, geht der Kende halt an das Waisenhaus in Braunschweig, halb an die von Proitzen, denn auch der Fleischzehende gehört.

Übrige prastanda: Was Pastori und dem Schulmeister von diesem Hofe gehört, ist pag. 17, 18. Wachen aufgeführt. Gemeine-Verke geschehen von diesem Hofe mit dem Span, so wie die Reiche trifft.

Gebäude: Das Wohnhaus von 1 Etage und 7 Spann, ist mit einem Schornstein versehen und mit Stroh gedeckt, übrigen alt und baufällig. Die Scheure von 20 Spann mit Stroh gedeckt, ist halbnen, und gut. Die Stallung hat 24 Spann, ist mit Stroh gedeckt und in gutem Stande. Das Backhaus von 5 Spann, mit einem Schornstein und Strohdach, ist neu und steht im Garten ganz sicher.

Gut-Kerren: Dererselben resp. Namen sind oben bey der Länderey bereits gemeldet, wozugleich der Zinsen gedacht worden.

Anmerkung: Christoph Stichel hat noch einen wüsten Koth-Hof, Cuppins wüster Hof genannt, die Hof-Stelle liegt in Stichels Baum-Garten, man kann aber die alten Grenzen nicht mehr erkennen, und steht der Inhalt mit unter dem, welcher oben von Stichels Hofe angegeben worden ist. Man hat keine Spur gefunden, daß bey diesem Hofe jemals Länderey gewesen sey. Herzogen gehört dazu:

Wiesewachs: in der Koth-Wiese laut Wiesu-Beschreibung: 91 R.

Holzung: in dem Gemeine-Hofe ein Kothmanns-Theil, nehmlich jährlich 4 Klaffer Holz, 4 Schock Vaseu, und wenn Kuterholz getheilt wird, 1/2 Schock Stammvaseu.

Quera publica: Gibt monatlich Contribution 9 g. 8 s. und Landeshatz jährlich 9 g. 6 s.

Hof: Weil, wie gedacht, zu diesem wüsten Hofe kein Land gehört, und doch vor alters nicht Brink-sitzers, sondern Kothmanns-Dienste davon gefordert seyn mögen, so ist aus dieser Ursache der Hof vielleicht so lange wüste gewesen.



52

Abb. 5 Der Eulenspiegelhof

Der Eulenspiegelhof bietet mit seinem Zugang, s. Abb. 5, einen sehr malerischen Eindruck. Linkerhand ein Kiefernweg, von vielen Birken umstandener Feld, den eine alte Allee von dem mit prächtigen alten Bäumen bestandenen Garten des Eulenspiegelhofes trennt. Rechterhand steht unter einer Linde ^{aus 1907} das Eulenspiegeldenkmal. Dieses überlebensgroße, aus Glaukalkstein hergestellte Denkmal ist ein Werk des Bildhauers Schmidt-Reinhardt, des Lehrs der Steinmetzschule in Königsbutter. Es trägt die Inschrift:

Hier kam Till Eulenspiegel zur Welt, Narr - Schalk - Weiser - Ein Mensch. (s. Abb. 11)

Durch einen großen Torbogen, der die Inschrift, Friedrich Fricke, Frau Anna Elisabeth Fricke aufweist, betritt man den stattlichen, in Vierkautform gebauenen Ackerhof. In der Mitte des Hofes stand noch im Jahre 1905 eine alte Halbpumpe, s. Abb. 9. Das Vorkuhhaus ist im ersten Stock massiv, im zweiten Stock in Fachwerk gebaut. Über der Eingangs- tür die Jahreszahl 1763. Das Hallgebäude linkerhand hat die folgende Inschrift:

Hält hier viel Böses unbestraft, viel gutes unbelohnt, so kommt ein Tag der Rechenschaft, der keinen Linder schont. Dann steht der O, Gott den Vorrat, durch den diese Feuers Brand am 19. Jan. November 1821 des Morgens um 6 Uhr geworden ist. Gott regne den Verbrecher, das er beuen mach, der dies verschuldet hat. Ach Gott vergib doch dem die Sünde, las doch ihm bei der Gnade finden, der diesem Brand hat aufgelegt. Auf allen seinen, gib doch ihm Heil und Segen, durch Christus unsern Herrn. Erwidelt den 14. Jan. September anno 1822 - Friedrich Fricke, Frau Anna Elisabeth Fricke geborne Hinkel.

An der Wand hängen 2 Schützenschilder von 1848 und 1849. Die den Hof nach Norden abschließende große Scheune wird im Fachwerk Backsteinfüllungen im Ziermuster ab, (s. Beispiel Abb. 10). Wetterfahne von 1822, siehe Abb. 8. Der bemerkenswert schöne Garten weist außer einem kleinen Teich eine Schmückwürdigkeit auf: eine riesige alte Linde, s. Abb. 6. Ihr Alter wird auf 5-600 Jahre geschätzt. Daneben steht das frühere alte Backhaus, das bis ungefähr 1875 noch als letztes Haus im Dorfe ein Strohdach gehabt hat. Aus dem Privatbesitz des Achermanns Fricke stammt noch das unter einem Kandelabrostrom abhende Tafelbrett vom Jahre 1584. Es soll aus der Kirche in Lden oder Riebschhausen. Die Inschrift lautet: Quicumque baptizati estis, Christum induistis, zum Galat. 3. Anno Christi 1584. (s. Abb. 7)

In einem Einsregister des St. Blasiusstiftes in Braunschweig wird der Tulenspiegelhof als der ausschließliche des Dorfes genannt und befand sich damals im Besitz des Landwirts Schröder. In der von Merian im Jahre 1654 verfaßten Beschreibung des Dorfes Sambleben heißt es über Kuciblingen, daß auf dem Tulenspiegelhofe im 30. Jahr. Kriege noch ein Stein mit seinem Bild zu sehen gewesen sei. Dieser Stein ist bis heute noch nicht wiedergefunden. Später war ein Förster Florung (geb. 5. 5. 1659, gest. 29. 4. 1694) Besitzer des Hofes, 1713 ein Dippe. Durch Einnahme wurde dann ein Klein. Zul. Michael aus Fleckenstedt Besitzer. Seite 10 eine genaue Beschreibung des Hofes vom Jahre 1753 als wörtlicher Auszug aus der im Staatsarchiv Wolfenbüttel liegenden Dorfbeschreibung. Ebenfalls durch Einnahme wurde später ein Fricke Hofbesitzer. Die Fricke haben ihr Familiengrab in dem Garten des Tulenspiegelhofes nahe dem Kirchhofe. Hier stehen die Grabsteine des Achermanns J. F. Fricke, geb. 3. 7. 1769, gest. 13. 2. 1855, dessen Sohn Aug. Fricke, geb. 24. 8. 1804, heiratete eine geb. Schwerdfeger und starb 14. 5. 1879. Der Sohn Fritz Fricke wurde 1839 geboren und starb 1916. Seine Frau, Marie geborene Rosenthal aus Wetzlar, starb 1933 im Alter von 92 Jahren. Zu ihrer Zeit waren auf dem Hof 2 alte Frauen von 1675 und 1680.

Seit dem 1. 7. 1939 ist der Hof im Besitz des Achermanns Gustav Stauze aus Gueseddt bei Salzgitter.



Abb. 6



Abb. 7

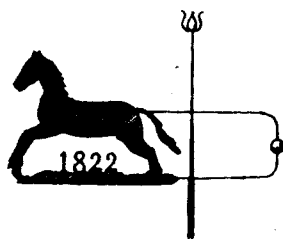


Abb. 8

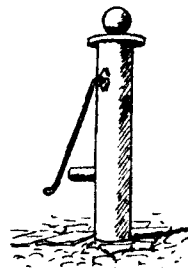


Abb. 9

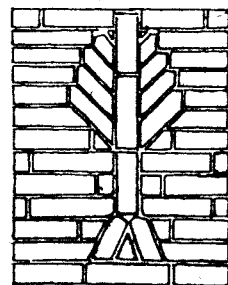


Abb. 10



Abb. 12. Die Kirche zu Stupleben

Der Überlieferung nach wurde Till Eulenspiegel auf dem Hofe Nr. 20. 1 in Knechtlingen geboren, vermutlich um 1300. Er wurde in der Kirche zu Stupleben getauft. Diese Kirche liegt sehr hoch am Strand des Dorfes und ist ein besonders prächtiger Bau aus spätromanischer Zeit. Auf dem Rückwege von der Taufe soll Eulenspiegel in den Bach gefallen sein und so das zweite Mal getauft sein. Mit der Reinigung von Lehm und Erde fand dann in Knechtlingen die dritte Taufe statt. Später sollen dann Tills Eltern in die Staffelter Gegend gezogen sein, von wo Till dann seine Wanderungen quer durch Deutschland begann. Auch dem Ausland hat er mehrere Besuche abgestattet. In Braunschweig war er bei einem Bäckermeister im Hause Bäckerklink Nr. 11 beschäftigt und backte dort Eulen und Meerkatzen anstatt Brot.



Abb. 14

Zur Erinnerung an diesen Streich schuf der Bildhauer Kramer den sehr gut gelungenen Eulenspiegelbrennen auf dem Bäckerklink, siehe Abb. 13. Das Haus der Eulenspiegelbäckerei war in der ^{noch} bekannten Ansicht im Jahre 1630 erbaut und wurde im letzten Weltkriege vollständig vernichtet.

Tills Streiche, hinter denen sich oft ein tiefer Sinn verbarg, machten ihn im ganzen Lande bekannt. Er starb im Jahre 1350 in Mölln im Herzogtum Lausenburg und wurde dort begraben.

Wie einst bei der Taufe, ging es auch hier beim Begräbnis absonderlich zu: Beim Hinablassen des Sarges riß ein Strick, so daß Till im Sarg zu stehen kam. Auf seinem Grabstein ist die Inschrift zu lesen:

Diesem Stein sol niemand erheben
hie stat Eulenspiegel begraben
Anno domini MCCCCL jar.

Die älteste, uns noch überlieferte Ausgabe des Volksbuches Till Eulenspiegel ist 1515 bei Joh. Grieninge in Stralsburg 1/8. erschienen und hatte als Titelbild Abb. 14.

Die bäuerlichen Verhältnisse vom Mittelalter bis zum Ende des 19. Jahrh.

Der Bauer damaliger Zeit war nicht im Besitz seiner Freiheit, ihm waren als Lehnmann Lasten auferlegt: er mußte Hand- und Spanndienste leisten und den sogenannten Zehnten abgeben. Der Zehnte war die Abgabe des zehnten Teiles der Ernte an die Grundbesitzerherrschaft der Bauern. Man unterschied: Großer Zehnte vom Korn, kleiner oder Krautzehnte vom Gemüse, Wurzelgewächsen und Obst, Fleisch- oder Blutzehnte von landwirtschaftlichen Tieren. Wenn das Getreide reif war, meldete der Bauer dieses auf dem zuständigen Auk. Der ordentliche Zehntmaler des Auk erschien dann, wenn das Korn im Stiegen stand, um den Zehnten auszusondern. Dieses Korn mußte der Bauer dann selbst zum Auk befördern, wo es von den kleineren Bauern gedroschen und eingesackt werden mußte. Die größeren Bauern mußten das Korn zur Mühle und zur Stadt bringen. Schon im Jahre 1803 verfügte Karl der Große den Grundsatz des Zehnten als Pfand. In den schließlichen Abgaben gehörten im Mittelalter die „Baudeling“ und „Baulehnung“, die der Leibeigene an die Herrschaft dafür zu zahlen hatte, wenn ihm der Hof nach dem Tode seines Vaters aufs Neue zur Bewirtschaftung verliehen wurde. Außerdem hatte der Gutsherr dann noch das Recht, sich das beste Stück Vieh vom Hofe zu holen. Wurde dem Bauern die Erlaubnis zur Ehe erteilt, so mußte er eine als „Bedienung“ bezeichnete Abgabe leisten! Kaiser Herzog Heinrich dem Friedwälden wurden auf dem Landtag vom 17. 5. 1433, an dem auch Bauern teilnahmen, die Zahlung der Baudelinge und der Baulehnung abgeschafft, statt der Abgabe des besten Viehes die des 2. besten eingeführt sowie andere Erleichterungen geschaffen. Doch waren die Lasten so drückend, daß sie das Leben des Bauern in den bescheidensten Grenzen hielten, an einen Wohlstand war nicht zu denken.¹⁾ Die Lasten und die Verpflichtung der Bauern führten im Jahre 1525 zu einem Aufstand, dem Bauernkriege, der jedoch zu keinem Ergebnis für die Bauern führte. Erst 300 Jahre später wurde dieser unwürdige Zustand geändert. Im Jahre 1832 wurden die Bauern in Bezug auf Militär- und Zivilbeamtenstellen und in Bezug auf Gerichtsbarkeit mit den übrigen Bürgern gleichgestellt. Infolge der Übernahme der Gerichtsbarkeit aus den Händen der Grundherren durch die Landesfürstlichen Gerichte trat die persönliche Freiheit an die Stelle der Hörigkeit. Für die Ablösung der „Zehnten“ im Lande Braunschweig gab dann das Gesetz vom 20. 12. 1834 die Grundlage. Es umfaßte 147 Paragraphen, durch die 1.) feste Geldabgaben, 2.) feste Naturalabgaben, 3.) Mähen-Einsen, 4.) die „Zehnten“, 5.) Handdienste, 6.) Spanndienste und 7.) zufällige selbstständige Abgaben abgelöst wurden. Durch eine Geldabgabe mußte sich der Bauer die Freiheit erkaufen.

Wenige Jahre später begann im Lande Braunschweig die Separation, in einigen Formen bereits 1835. Diese hatte den Zweck, den auf den Kurstücken verstreut liegenden Besitz zusammenzulegen, die Doppelfurche aufzuheben und statt der hundert selbstgeschaffenen Wege schurengerade anzulegen. Bislang nahmen an einer einzigen „Wanne“ im Felde oft 30 Besitzer teil, die einzelnen Acker der Bauernhöfe bestanden aus zahlreichen Parzellen und lagen weit auseinander. Durch die Verkoppelung wurden einschneidende Veränderungen im gemeinsamen Besitz an Wäsen, Bruch, Ängern und Fischen vorgenommen. Die sogen. Doppelweide, gemeinsamer Besitz mit dem Nachbarn, entfiel. Zur Zeit der früher üblichen Dreifelderwirtschaft wurde das brachliegende Feld regelmäßig beweidet, ebenso wurde die oft großen Gemeindegänge zur gemeinschaftlichen Weide benutzt. Das brachliegende Land gehörte nunmehr der Vergewaltigung an, die meisten Ängern wurden zu Ackerland umgepflügt. So wurden die Höfen nach der Separation immer selbster. Nach Möglichkeit erhielt der Bauer das seinem Hofe am nächsten liegende Land in einer Gesamtfläche zugewiesen. Die alte Dreifelderbestellung mit Winter-, Sommer- und Brachfeld entfiel. Statt der seit vorälteren Zeiten bestehenden gewundenen Wege wurden diese jetzt gerade angelegt. Hierbei wurde vieles zerstört: die bis dahin noch gut erkennbare gewundene „Wiese Dorfstraße“, wo vor Jahrhunderten ein Dorf gelegen hatte, wie auch das alte Heimgut wurden eingeebnet, es verschwand der alte Ringwall und das letzte Bollwerk der alten Burg, das alte Heimgut am Vengraude wurde zerstört und so in vorstädtischer Weise uniederbringliche Kulturwerte vernichtet. Wenn sich die alten Elvennamen meist noch erhalten haben, so ist dieses wohl hauptsächlich

¹⁾ Da Überwindung der Abgaben führte dazu, daß ein Teil der Bauern ihre Höfe verließ und in die Stadt zog. Hierdurch wurde durch die Entfernung von Höfen in Kriegszeiten wurden oft ganze Dörfer zerstört.

der Freue der Landbevölkerung am Altkergetrachten zuzuschreiben.

Bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts hatte sich der Ausschuss des Dorfes nur wenig verändert. Die dann einschneidende Entwicklung hat das früher allgemein übliche Strohdach nach und nach abgeschafft. Das zur Dachdeckung benutzte Stroh mußte handgedroschen sein, heute wird das Stroh maschinell gedroschen und ist somit zur Strohddeckung ungeeignet. Auch das gern genommene Schilf wird immer seltener, denn die früher recht zahlreichen Teiche sind heute verlandet oder aber man schüttet sie zu. Immerhin sind heute in den landwirtlichen Braunkreis und Kalktafel noch 25 Strohdächer vorhanden, wovon noch ein Neubau im Kreis Wolfenbüttel kommt. Der früher so häufige Beruf des Strohdachdeckers ist selten geworden, es ist im Braunschweiger Gebiet nur noch einer in Zweidorf. Das schmale Fachwerkhäus, das seit unendlichen Zeiten dem Dorf sein Gepräge gab, wird gegen Ende des Jahrhunderts nicht mehr gebaut, die Neubauten sind dann nur mittlere Massivbauten und lassen meist jede Verbundenheit zur heimischen Bauweise vermissen.

Zur gleichen Zeit wurde der bislang in solider handwerklicher Arbeit hergestellte häusliche Hausrat jetzt nur noch in fabrikmäßiger Massenaufbereitung angefertigt. Im Verkaufsaal über den kunstwerklichen Wert dieser Gegenstände wurden sie völlig beiseite gelassen und sind heute bis auf sehr geringe Reste verschwunden. Die alte, mit ihrer Öl- oder Petroleumflamme ein trübes und schwielendes Licht verbreitende Eisenlampe, der „König“, wurde den Kindern zum Spielen gegeben, der große alte Eichenstern wurde zu Brennholz geschlagen, die jahrhundertalte Fricke, oft mit Wappen und Fahrezahl verziert, wanderte als Kackschke in den Pferdestall, der kunstvoll gearbeitete Spinnstuhl mit seiner mit reichhaltigem Schnitzwerk versehenen Lehne kam auf den Boden und dann zum Brennholz. Verschwunden ist auch die schöne alte Handuhr. Frage nach, wo alles geblieben ist, und Du hörst es:

Ob, was sollt wir noch mit dem alten Tisch,
das hatte man immer schon aus Brennholz von unschick!

Viele alte Litten sind in dieser Zeit verschwunden, man glaubte plötzlich, sie paßten nicht mehr in die neue Zeit. Längst gehört die romantische Gestalt des Nachwächers, der auf seinem großen Horn blies, der Vergangenheit an. Im kleinen Dorf gehen die Kutsche zu Neujahr noch peitschenwollend durchs Dorf. Auch nach beiden Weltkriegen verschwunden wieder einige alte Litten.

Mit der Ausschaffung der elektrischen Schrotmühlen der Bauern in den letzten Jahrzehnten verschwanden die meisten Windmühlen, die bis dahin gerade unserer Landschaft ihr besonderes Gepräge gegeben hatten. Fast $\frac{2}{3}$ der noch um 1900 vorhandenen Windmühlen sind heute verschwunden.

Einen beträchtlichen Anteil am Ackerbau hatte früher der Anbau von Lein zur Flachsbereitung. Große Felder des blau blühenden Flachses wogten einst hügel auf und hügel ab, heute sieht man nur noch selten ein kleines Feld mit Flach. Die Fackerrotten, Flache, mit Wasser gefüllte Gruben, sind ausgetrocknet oder zugeworfen. Besonders im Braunschweiger Lande wurde der Flachsanbau eifrig betrieben und war eine wertvolle Einkommensquelle. Leinweber gab es fast in jedem Dorf. Die heute sehr umfangreiche Ausbreitung des Fackerrottenbaus brachte den Flachsanbau um 1890 zum Verschwinden. Die Gewinnung der Flachsfaser war ziemlich umständlich. Die Flachseln wurden auf dem Felde herausgezogen und gebündelt. Danach wurden sie durch den Rappelsack, (ein Balken mit sackrecht stehenden Eisengähnen) gezogen, damit die Samenkapselfrüchte, die dann gedroschen und geröstet der Herstellung von Leinöl zugeführt werden. Der so gewonnene Flach wurde in je 10 flachdicken Bündeln zusammengefaßt und ungefähr eine Woche in den Fackerrotten liegengelassen. Dieses waren besonders angelegte und mit Wasser gefüllte Gruben. Hier löste sich die Flachsfaser. Nach der Trocknung im Freien wurde der Flach im Winter in der Scheune aufbewahrt. Zur weiteren Lockung der Faser wurde er mit einem Holzhammer geschlagen und auf der Flachbrake, einem schalenförmigen Holzgestell, gedroschen, damit er geschmeidig wurde. Der Bracke ähnlich war die Kalle, die die Arbeit der Brake verbesserte. Zur weiteren Auflockerung wurde er auf dem Schwingebrett, in einigen Gegenden auch auf der Schwingenmaschine bearbeitet. Weitere unbrauchbare Bestandteile wurden auf dem „Rippebark“ mit dem Rippisen entfernt. Auf der „Kehle“, einem kammartigen Gerät aus engen Eisenstäben, verlor er dann die letzte Kalle, wurde gebündelt und war fertig zum Verspinnen. Spinnräder finden sich noch heute auf in alten Bauernhöfen als Zeugnis der Zeit, in denen Mägde und Kutsche im Winter abends auf den Hofen reihen zur Spinnstunde zusammenkamen.

Die Krücker

Brauner Hofweg

Hinter
Stichels Hofe

Gauppins Hof
Ein wüster Kotsassenhof

Vermittlicher alter Pflanzhof

In dem Camppe
(zu Nr. 2)

Schulstraße

Bentins
wüster Kotsass-
Hof

Auf dem Sandberge

Auf dem kl. Rhoda

grau = Gem.

Kneitlingen zur Zeit der Separation (1852). In rot : Ackerhöfe, braun = Halbspänner, Lila = Kotsassen, gelb = Anbauer

Beschreibung der heutigen Bauernhöfe

Nr. 22. 1. a. Seite 11/12

Nr. 22. 2 : Besitzer Landwirt Fritz Quide, dessen Frau stammt aus Gr. Hücklein. Vorbesitzer dessen Vater gleichen Namens, dessen Vater Julius Quidde hat aus Berlin zu hier eingekircht.

Nr. 22. 3 : Gehört zum Hof Nr. 2. Früherer Besitzer Epmann. Hier wohnt heute der aus Hücklingen stammende Ringmeister Otto Pape.

Nr. 22. 4 : Gehört zu Nr. 17, Besitzer Arno Kuip

Nr. 22. 5 : Gehört zu Nr. 8. Vorbesitzer Gevackebau. Fachwerkhaus aus der Mitte des 18. Jahrhunderts mit leicht vortragendem Obergesch. Fachwerk mit Andreaskreuzen, siehe Abb. 16.



Abb. 15. Hof Nr. 6

Nr. 22. 6 : Besitzer Dr. Gustav und Reinhold Fuchs aus Berlin seit 1932. Vorbesitzer Arkhiller. Malerisch gelegenes Fachwerkhaus aus dem Jahre 1795, im Kellergesch. aus Gluckalkstein. Das Obergesch. bis auf das linke massive Drittel aus Fachwerk. Am Hause die Inschrift:

Rie wirch op bau hohen
Pönd. Glor ok wirch du
wörst nit wert. Wat du
leist dat daut jeeren.
Jau läst sich ok warch
bönen. Erb. 1795 R.T.G. 8m. 1933.

Vor dem Hause stand früher eine alte Holzgruppe, die dann durch die jetzige eiserne ersetzt wurde.

Nr. 22. 7 : gehört Landw. Bornsche auf Nr. 8

Nr. 22. 8 : Besitzer seit 1932 Landwirt Herrn. Bornsche, Frau B. stammt aus Benzingenode/Kv. Wernigerode. Vorbesitzer Fritz Völke, dessen Frau geb. Gevackebau vom Hof Nr. 5 stammt. Im dem massiven Wohnhaus straßenseitig ein vermauerter Eingang, über dem sich in Stein gehauen die folgende Inschrift befindet:

J. H. M. G.
C. H. G. geb. St.
1841

Der Hof, der im Jahre 1753 dem Halbpäumer Hans Friedrichs gehörte, soll einst aus 2 Kothöfen entstanden sein. In der Dorfbeschreibung von 1753 heißt es wörtlich:

Dieser Halbpäumerhof ist aus 2 Kothöfen abhien entstanden; zu welcher Zeit solches geschehen, hat man bis daher noch nicht gefunden. In einem Extrakt des Fürstl. Amts Wolfenbüttel de anno 1566 aus dem Erb-Register sind die beiden Koth-Höfe wie folgt beschrieben:

„Hans Fricken 1 Kothhoff vom Kloster S. Agidien mit 11 Hous Landes. Koth hat er einen wüsten Kothhoff von Wulfgang Bentinen zu Lütstede mit 1 Hous Landes.“

Die wüste Kothhof-Stelle nutzet Hans Friedrichs als einen Garten, hält 35 □ R.

Nr. 22. 9 : gehört zu Nr. 15 (Salge). Das Wohnhaus, ein Fachwerkbau des 19. Jahrhunderts, dient als Arbeiterwohnhaus.

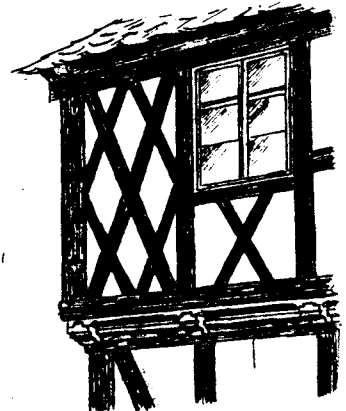


Abb. 16



Abb. 17.



Abb. 18. (Nach einer Zeichnung aus Andreas Volkskunde.)

Nr. an. 10. Reizher Landwirt Otto Hoffmeister, der 1945 aus Gangloffroummern/Nr. Voipenwe i. Thüringen kam. Am 4.6.1835 heiratete ein Joh. Christoph Behrens aus Wehlen hier ein. 1902 wurde der Hof auf 50 Jahre verpachtet und wird nun vom Sohn des jetzigen Besitzers übernommen werden. Wohnhaus, Scheune und Stall des weitläufigen, nach Thüringer Art in Hufeisenform erbauten Hofes machen als Fachwerkbauwerk mit weißen Gefachen einen sehr guten Eindruck, siehe Abb. 17. Die Tochter des Besitzers hat alle Gebäude selbst gestrichen. Bis gegen Ende des letzten Krieges zierte die Einfahrt zum Hof der auf Abb. 18 ersichtliche große Torbogen. Nachdem er eingestürzt war, wurde die Mauer weiter eingerichtet nach dem Hofe zu und die Einfahrt, ohne den Torbogen, verbreitert. Die Grundmauern der alten Mauer sind auf dem Fußweg noch zu sehen.

Die linkerhand ersichtliche Scheune weist über der straßenseitigen Einfahrt die folgende Inschrift auf: Christoph Behrens, Dorothea Behrens geb. Langhoff, den 10. August 1848.

Über der Eingangstür an der Mauer die Inschrift: JOHAN GURGEN L 1764.

An der Straßenseite des Hallgebäudes die auf mehrere Reime verteilte Inschrift:

ANNO 1772 GURGEN LAK
MENAFANG UND MEIN IND STEHTAL
LS IN GOTTES HAND ICH GEHE AUS ODER EIN
WIRD IESUS MEIN G KM
LEHSMANNS •
EYN.

Nr. an. 11: Gehört zum Nr. 1. Die Häuser sind als Arkadenhäuser des Hofes Nr. 1 in Benutzung. Dieser Hof war früher ein ähnlicher Torweg wie Nr. 10 gewesen, da die Torgebäude hiervon noch in der Mauer zu sehen sind.

Nr. an. 12: Kloster, massiver eingetragener Bau vom Jahre 1728. Wurde als Kirchenhaus benutzt, heute befindet sich hier die Verbotung des Hellenwachsmannes Paul Münch aus Voipenwe i. Thüringen. Vorgänger Hellenmacher Karren, jetzt im Köblingen. Davon Behrens. Das Wohnhaus ein Fachwerkbau des vorigen Jahrhunderts.

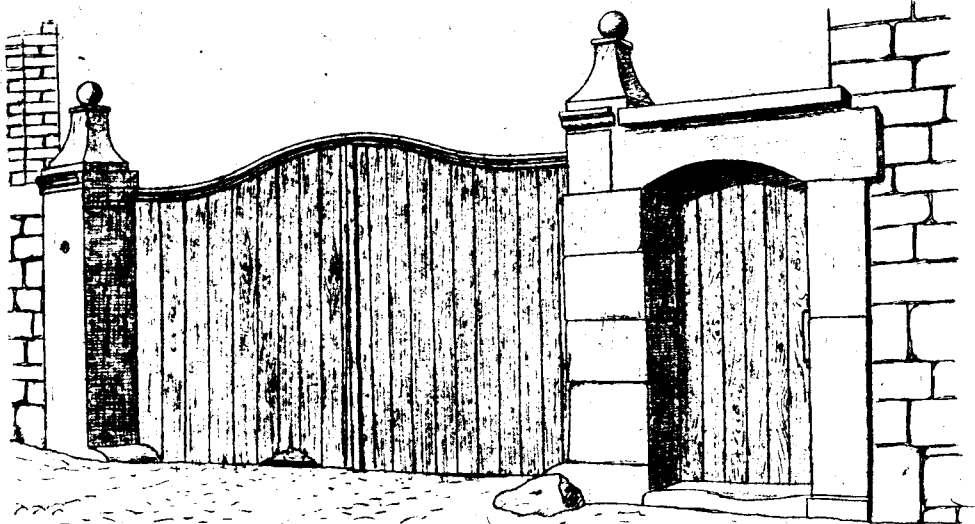


Abb. 19.

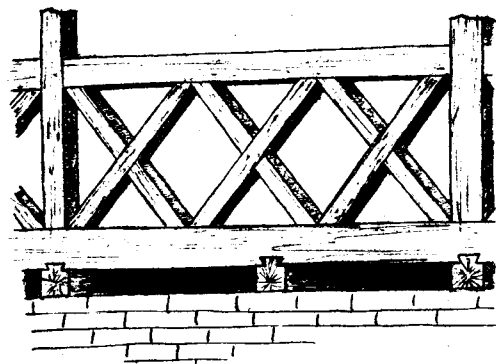


Abb. 20

Nr. ass. 13: Besitzer Karl Buchheister, Vorbesitzer Fritz Buchheister, davor Joh. Klein, Christian Buchheister, davor Julius Klein, Christian Buchheister, davor Joh. Friedrich Buchheister. Der Hof ist seit vielen Jahrhunderten im Besitz des Buchheister. Das Wohnhaus ist um 1761 erbaut und später abgebrannt. Als Hofeinfahrt bemerkenswerte Torpfosten aus Blaukalkstein, siehe Abb. 19. Diese sind für die Dörfer der Gegend typisch. Der Stall weist noch einen alten Umgang auf, dessen Geländer auf Abb. 20 ersichtbar ist. Der Umgang war früher durch Häcker oder Knaaggen abgestützt, der darunter befindliche Raum war frei. Der Hof soll früher mit mit dem benachbarten Hof Nr. 15 ein Grundstück gebildet haben.

Nr. ass. 14: gehört zu Hof Nr. 13, dient als Arbeiterwohnhaus.

Nr. ass. 15: Besitzer Landwirt ^{Georg} Selge seit 1940, Vorbesitzer von 1901-1940 war Albert Kerst, davor Andreas Giltner. Das Wohnhaus ist das einzige ^{dreistöckige} Haus des Ortes, mit außerordentlich dicken Wänden. Das Haus war ursprünglich 2-stöckig und ist schon vor 1753 aufgestockt. Der Stall mit Umgang wie auf Hof Nr. 13, s. Abb. Nr. 21.

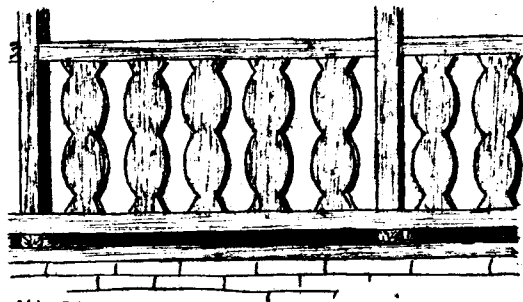


Abb. 21

Nr. ass. 16: Altes Schulgebäude, zweigeschossiger Fachwerkbau von 1841 mit leichter Überkragung, siehe Abb. 22. Dient heute als Wohnhaus, den Schulraum hat der im Jahre 1908 südlich davon errichtete sehr ruhige Neubau aufgenommen, dessen Südseite ohne jede Anpflanzung recht einseitig wirkt.

Nr. ass. 17: Besitzer Bruno Kuip. Liegt außerhalb des Dorfes am Wege nach Ampelbau.

Vorbesitzer war der im Jahre 1947 verstorbene letzte Windmüller von Kuip, Vikt. Kuip.

Nr. ass. 18: Besitzer Fr. Marie Plate, Pächter z. Zt. Herrn. Kaiser.

Nr. ass. 19: Besitzer Vikt. Dröge.

Nr. ass. 20: Besitzer Dreschmaschinenbesitzer

Willi Dippe seit 1912. Ge gründet 1898 von Christian Dippe, der 1891 starb. Bis 1912 war Landwirt Fritz Wilke Perweller. Vor 1896 war im Hause eine Schenkwirtschaft.

Nr. ass. 21: Gemeindefach, Pächter ist seit 4. 4. 1936 Bäckermeister Paul Köchy aus Volkmun, der hier die Gastwirtschaft „Gullenspiesselkurg“ und eine Bäckerei betreibt. Es werden hier mehrere Sorten Zuden gebacken.

Früher betrieb hier Gastwirt Winkelmann eine Gastwirtschaft und Kolonialwarenhandlung. Im Jahre 1912 wurde das bis dahin einstöckige Gebäude aufgestockt.

Nr. ass. 26: 3-stöckiger Backsteinrohbau am Wege zum Bahnhof, in dem sich früher die Gewerkschaftsmolkerei befand. Der letzte Besitzer Max Dammke aus Kötter hatte sie von Vorbesitzer Winkler erworben. Nach 1933 wurde die Molkerei wie viele andere geschlossen.

Die übrigen Häuser sind Neubauten, auf deren Beschreibung hier verzichtet werden kann.



Abb. 22

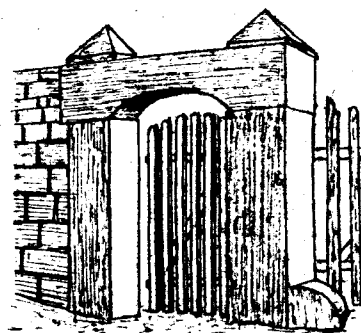


Abb. 23 Torweg aus Blaukalkstein vom Hof Nr. 15

In der „Geographisch-statistischen Beschreibung des Fürstenthums Wolfenbüttel“ von Hassel u. Bege, 1803 heißt es über Kneitlingen:

Kneitlingen, im Kirchdorf und Filial vom Saumbleben, 1 Hund von Schuppenstedt, und am Fuße des Elms, mit 1 Kirche, 1 Schale, deren Patron die Gutsherrschaft ist, 3 Stokerhöfen, 5 Kalkpfeilerhöfen, 6 Kalkhöfen, 8 Brinkeritzgerathen, 16 Feuerstellen und 115 Einwohner. Die Lage macht es zum Geburtsort des bekannten Herrn Till Eulenspiegel, des Vampekits von Niedersachsen. Die Feldmark des Dorfs enthält 992 Morgen 91 R. Ackerland. Der adeliche Guts zu Saumbleben zieht von 12 Morgen alte Reuten den Ertrag.

Im Jahre 1829 beschreibt Dr. C. Venturini in „Das Herzogthum Braunschweig in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit“ Kneitlingen als Filial von Saumbleben, mit 14 Wohnungen, 122 Einwohnern und einer Schule, deren Patron der Herr von Craun ist. Der Legende nach sei Kneitlingen als Till Eulenspiegels Geburtsort bekannt. Die Steuer ginge nach Wolfenbüttel und an die von Craun in Saumbleben.

Der Elm

Da Kneitlingen größeren Landbesitz im Elm hat, lohnt es, diesen einer kurzen Betrachtung zu unterziehen. Der Elm erstreckt sich von Nordwesten nach Südosten und ist ein zusammenhängendes Waldgebiet von 34 000 Morgen Größe. Er besteht in der Hauptsache aus Buchenwald mit einzelnen Farnschonungen. Die höchste Erhebung erreicht er mit dem Elmsener Horn mit 325 m Höhe. In das Gebiet teilen sich die 3 Kreise Wolfenbüttel, Helmstedt und Braunschweig-Land. An Standorten sind zu nennen das kleine Dorf Saumbleben, die Förstereien Groß-Rode und Braunslebenfeld und mehrere Gastwirtschaften. Mehrere umfangreiche Wallanlagen ehemaliger Burgen sind noch gut zu erkennen. Außerdem eine sehr alte Grabstätte, das Kammerngrab auf dem Adamshai. Aus dem Muschelkalkstein mehrerer Steinbrüche sind viele alte Kirchen der Umgegend erbaut worden. Die im Elm entspringenden Quellen bringen ihr Wasser zur Weser, einige auch zur Elbe. Zahlreiche seltene Pflanzen sind noch im Elm vertreten, wie z. B.

Frausench	mittleres Krenkraut	Eichenfarn	Bärkopp
Geflecktes Horn	braunes Lungenkraut	Kreuzkraut	
Vidua	Mutterkraut	Kreuzbeere	
Waldschwamm	Glockenraut	Vicunne	

Uhu und Kolkrabe sollen um 1860 noch im Elm gesehen sein und sind heute längst ausgerottet. Unter den seltensten Bäumen seien hier die Lintelbuche und mehrere Mammutbäume (Sequoia gigantea) genannt.

Die Kneitlinger Windmühle.

Auf dem Berge zwischen Kneitlingen und Ampleben stand bis 1928 eine Pocherwindmühle. Wann sie erbaut ist, weiß man nicht, ein Ackermann Fricke soll sie erbaut haben. In Nr. 49 der Braunschweigischen Anzeigen liest der damalige Mühlenbesitzer Friedrich Priem folgendes bekanntmachen:

„Eingetretene Familienverhältnisse nötigen mich, meine Windmühle in gutem baulichen Zustande nebst Wohnhaus und Garten sofort am der Hand zu verkaufen. Das Geschäft ist hier stets wegen der schönen Lage, weil dieselbe zwischen den nahe gelegenen Dörfern Kneitlingen und Ampleben liegt, mit gutem Erfolge betrieben. Reflectanten wollen sich an mich wenden.“

Kneitlingen, den 26. Februar 1868

Friedrich Priem

Ein späterer Besitzer war Uhlenhaut, der sie an Andreas Kuiper verkaufte. Dessen Sohn Wilhelm Kuiper die Mühle im Jahre 1922 stilllegte, da sich die Bauern elektrische Schrotmühlen angeeignet hatten. Die weithin sichtbare Windmühle, die noch ganz alter Bauweise noch mit Holzschindeln gedeckt war und deren Flügel mit Segeln bespannt wurden, ist dann im Jahre 1928 abgerissen worden.

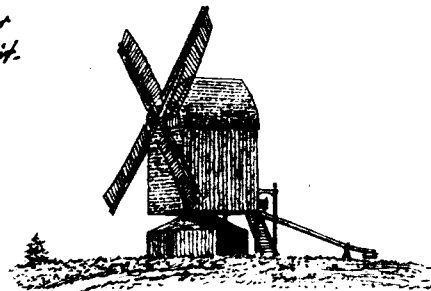


Abb. 24 Die Kneitlinger Windmühle

Die Kneiblinger Schule

Die alte wie auch die neue Schule sind bereits Seite beschrieben. In dem einen Schulraum unterrichtet heute ein Lehrer 56 Kinder. Folgendes ein Verzeichnis der Lehrer vom Jahre 1790 bis heute:

1790-1830 Heinr. Nicolai	1891 April-Juli Bock	1923 Juli-Oktober Kollmann
1830-1880 Konr. Müller	1891-1896 Schulze	1923-1931 Wolt. Kurland
1880-1881 Zeinitzer	1896 April-Oktober Soltz	1931-1936 Rikh. Rasmann
1881-1882 Gesecke	1896-1900 Rikh. Schmidt	1936-1938 Licherdt
1882-1883 Schuscht	1901 Jan.-Mai Roder	1938-1948 Hart Gordes
1883-1884 Mliche	1901-1905 Bernh. Kunn	1948-1950 Gerh. Becke
1884-1891 Hopf	1905-1923 Alb. Langhildtche	- seit 21. 4. 1950 Gehrke

Die Kneiblinger Bürgermeister

früher Gemeindevorsteher

Insoweit es festgestellt werden konnte, waren es:

Um 1866 Fritz Wilke	dann Herrn. Bornsche
Um 1871/74 Keltjennor Gemeindevorsteher.	" Fritz Quiddde
" 1889 Heiner Buchheister	" Arno Kniep
dann Fritz Quiddde	seit 1945 Otto Pape
" Fritz Fricke	

Die Einwohnerzahlen:

Im Jahre 1790	: 115
1840	: 160
1900	: 201
1910	: 190
1939	: 150
1949	: 360
(Nachtrag: 1829	: 122)

Als im Jahre 1945 die Einwohner der deutschen Ostprovinzen verschleppt, erschlagen, ausgeplündert und ausgetrieben wurden, kamen auch nach Kneiblingen viele Flüchtlinge, daß die Einwohnerzahl auf das Doppelte anstieg.

Die Gefallenen von 2 Weltkriegen:

1914/18	1939 - 1945
Otto Plake, gef. 28. 9. 14	Einheimische:
Karl Rudardt " 23. 7. 15	Erich Buchheister
Otto Töle " 19. 6. 16	Rolf Pape
Fritz Letniak " 15. 9. 17	Werner Schmidt
Herrn. Recke " 11. 12. 17	Gust. Briemann
Herrn. Gebhard vermißt 4. 2. 17	Paul Leuke, Otto Schrader
Herrn. Plake " 5. 10. 17	Erich Leuke, Hilmut Rosenaußer
	Flüchtlinge:
	Däpler, Oskar
	Immerwähle, Herbert
	" " Willi
	Gauche, Joh.
	Kuckes, Günter
	Krauer, Frank.
	Schermann, Georg
	Adam, Erich.

Heute, 5 Jahre nach Kriegsende, werden noch immer vermißt:

Einheimische:	Flüchtlinge:
Ropkamp, Hans	
" " Karl	
Gerner, Reinhold	
Braundt, Hermann	
Zinn, Walter	
Litzler, Matthias	
Pape, Gerhard	

Im Dorfe sind noch 2 Quellen, hier Spring genannt, die eine auf dem Grundstück Nr. 1, die andere am Gemeinde-Anger. Eine Wasserleitung gibt es noch nicht, z. T. sind Motorschöpfen im Gebrauch. Die früher sehr dürftigen Feuerwehreinrichtungen, wie man aus der Dorfbeschreibung von 1873 sieht, wurden 1874 durch die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr gehoben. Im Jahre 1901 wurde Kneitlingen Bahnstation durch den Bau der am Elbe mündenden Kleinbahn z. Schöppenschütz-Schönitz, der B.S.E. Abb. 25 zeigt den Bahnhof mit einem von Braunschweig kommenden Güterzuge.

Alljährlich werden im Dorfe das Feuerwehreffest und der Säugerpfest des heute gemischten Chors gefeiert, das Schützenfest wurde zuletzt 1939 gefeiert. Zur Fastenzeit machen die jungen Leute, maskiert und mit bemalten Gesichtern, einen Kugenzug durchs Dorf und sammeln Bier und Körner. Die hiesige Litte des Kneitlingens der Kinder zu Neujahr fand zuletzt 1901 statt, der damalige Gemeinde-Vorsteher Fricke soll jedoch hierfür kein Verständnis gehabt haben, da er es untersagte.

Vor ungefähr 2 Jahren tauchte hier erstmals der Kartoffelkäfer, ein aus dem Westen eingeschleppter Schädling, auf. Durch rechtzeitig einsetzende Bekämpfung wurde eine Ausbreitung verhindert.

Noch heute zieht durch die Feldmark des von Hönze glücklicherweise verschont gebliebenen Dorfes der Schafhirt des Kulenpiegels mit einer Schafherde von rd. 300 Stück, s. Abb. 26, auf der nach Süden zum Olla führenden Landstraße, die jetzt mit einer neuen Schotterdecke versehen wurde.

Vom 4. - 11. Juni 1950 findet aus Anlaß der 600jährigen Todestage von Till Eulenspiegel in Kneitlingen und Schöppenschütz die Till-Eulenspiegel-Festwoche statt, zu der ganz Kneitlingen sich ein neues Gepräge gegeben hat.

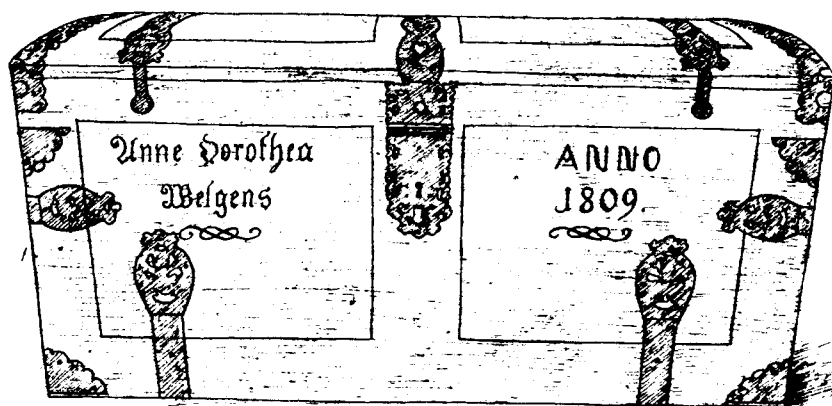


Abb. 27.

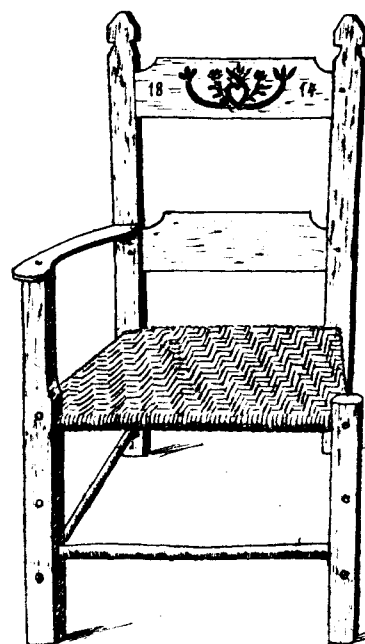


Abb. 28.

Die obigen Abbildungen zeigen alten Hausrat, der in Kneitlingen noch vorgefunden wurde. Abb. 27 zeigt eine alte Kiste mit kunstvollen schmiedeeisernen Beschlag, Abb. 28 einen Spiestuhl.

